

A full-page photograph of an elderly woman, Maria Kittl, climbing a steep, grey rock face. She is wearing a white climbing helmet, an orange t-shirt, teal shorts, and a climbing harness. She is smiling broadly at the camera. A blue rope is attached to her harness and extends down the rock face. The background shows a lush green valley with rolling hills under a clear sky.

Marlies Lattner-Czerny

Mit fast 100 durch die Wand

Der erstaunliche
Aufstieg der Kletterin
Maria Kittl



TYROLIA

Marlies Lattner-Czerny

Mit fast 100 durch die Wand

**Der erstaunliche
Aufstieg der Kletterin
Maria Kittl**

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Wie die Autorin zur Seilpartnerin wurde	7
---	---

Zustieg

Ewig lockt die Wand	11
---------------------------	----

Ganz unten

Ein Kind des Krieges und der Kaiserstadt	17
--	----

Einstieg

Bergauf Richtung Freiheit	31
---------------------------------	----

Seillänge um Seillänge

Die wilden Kletterjahre in den Sechzigern	47
---	----

Standplatz

In der Stadt zwischen Kind, Kreide und Kaserne	71
--	----

Extrem exponiert

Zinnen-Dach statt Eiger-Nordwand	79
--	----

Versteckte Spuren

Im Schatten der Männer über die Alpen	89
---	----

Quergang

Wie Maria auf einen ganz anderen Sport umsattelt	105
--	-----

Sturz ins Leere

Als ihr Sohn in den Himmel fliegt	109
---	-----

Loslassen und Halt finden

Ein Ritt zurück ins Leben	1117
---------------------------------	------

Rastposition

Die Unruhe im Ruhestand	123
-------------------------------	-----

Plötzlich Free Solo

Allein in der Wand	1433
--------------------------	------

Frei klettern

Einstieg in die nächste Kletterära.	139
--	-----

Die letzten Meter

Blick nach oben	153
-----------------------	-----

Am Ausstieg

Mit Ausblick auf den Hunderter.	179
--------------------------------------	-----

Perspektivenwechsel

Warum selbst drei bekannte Alpinistinnen zu Maria aufblicken	187
---	-----

Ines Papert – Der Mut der Mütter	188
--	-----

Babsi Vigl – Stille Stärke.	190
----------------------------------	-----

Gerlinde Kaltenbrunner – Unvorstellbar motivierend	192
--	-----

Dank an meine Seilschaft	193
--------------------------------	-----

Zwei Kletterleben

Eine Tourenchronik.	202
--------------------------	-----



Vorwort

Wie die Autorin zur Seilpartnerin wurde

An einem föhnigen Dezemberabend schickt mir Maria Kittl eine Whats-App. „Das Klettern war ganz super heute. Ich habe mich wie achtzig gefühlt.“ Ich muss lachen und tippe zurück, dass ich mich beim Klettern heute ebenfalls wie achtzig gefühlt habe. Und dass ich mich von Herzen freue – für sie. Maria ist 94 Jahre alt. Ich bin noch keine vierzig.

Als Maria nicht gefühlt, sondern wirklich achtzig war, hörte ich als Sportjournalistin erstmals von dieser betagten Dame aus Oberösterreich, die für ihr Leben gerne klettert. Wie kann man sich nur so unfassbar gut halten? Was macht sie zu dieser Frau, die der Schwerkraft der Zeit trotzt? Bereits damals bemühte ich mich um ein Interview. Doch erst zehn Jahre später komme ich der Geschichte durch eine zufällige Begegnung näher. In einem Klettergarten im Salzkammergut erzählt mir Bergführer Alex Peer beiläufig, er sei oft mit Maria unterwegs. „Maria Kittl?“, frage ich erstaunt und kann es nicht glauben. „Sie klettert immer noch!“

Eine Woche später darf ich mich selbst davon überzeugen. Die Bad Ischerin hat den Neunziger längst hinter sich gelassen. Jetzt klettert sie mit einem fast unverschämten Grinsen im Gesicht auf ihren Hunderter zu. Gemeinsam mit meinem Mann Andi (er ist Fotograf), begleite ich Maria und ihren Bergführer für eine Reportage bei ihrer Lieblings-Klettertour durch die Ewige Wand – passender könnte der Name der Felswand in ihrer Heimat nicht sein. Schon im Zustieg wird mir jedoch eines bewusst: Was diese Frau zu erzählen hat, gibt Stoff für ein ganzes Buch.

Maria erzählt mir von ihrer Kindheit im Krieg, von wilden Damen-Erstbegehungen in den Sechzigerjahren, davon, wie sie sich als Frau bei einem

Pionierprojekt ihres Mannes vor der ORF-Kamera verstecken musste. Und von Schicksalsschlägen, von denen einer allein genügt hätte, um den Halt im Leben zu verlieren. Ihr Sohn starb im Alter von nur 16 Jahren bei einem Sportunfall und Jahrzehnte später auch ihr Mann. Sie hat eine Brustkrebserkrankung überstanden, einen Schlaganfall erlitten und lebt heute mit einer fortgeschrittenen Herzschwäche und einer ganzen Sammlung von Gebrechen. Maria hätte jeden Tag genug Gründe zu jammern. Doch sie jammert nie. Sie klettert viel lieber.

In den folgenden Wochen bin ich aufgewühlt. Ich möchte alles das, was ich gesehen und gehört habe, unbedingt festhalten und vertiefen, bevor es verloren geht. In meinen Augen sind Marias Erzählungen noch viel mehr als die unglaubliche Geschichte einer Frau, die mit fast 100 Jahren noch klettert. Sie sind ein wertvolles Stück Zeitgeschichte. Frauengeschichte. Und Alpingeschichte. „Bitte wie?“, fragt Maria (und ich bin mir nicht sicher, ob sie sich nicht schwerhöriger stellt, als sie ist). „Ein Buch“, wiederhole ich. Sie könne sich nicht vorstellen, ob das überhaupt jemanden interessieren würde, und schreiben sei ihr viel zu anstrengend. Aber erinnern und erzählen – ja, das tue sie gerne.

Schon bald hören wir uns fast jeden Tag, über viele Monate hinweg. Wir klettern draußen an der Ewigen Wand und drinnen in der Kletterhalle, vor allem aber quer durch ihr Leben – und das ist eine „Bigwall“, um im Kletterjargon zu bleiben. Wenn Maria erzählt, wirkt ihr Geist hell und ihre Worte klingen ehrlich erfrischend, als lägen ihre Erlebnisse nur ein paar Kletterzüge und nicht Jahrzehnte zurück. Auch wenn sie sich nicht mehr an jeden Griff erinnert, habe ich versucht, ihre Linie präzise nachzusteigen und in diesem Buch zum Leben zu erwecken. „Du kennst mich ja schon besser als ich selbst“, meint Maria eines Tages.

Sofern es noch möglich war, habe ich mich an Gesprächen mit ihren Seil- und Weggefährten orientiert; habe Schriftstücke ausgegraben und Zeitungsarchive durchforstet, Fotos und Dias aufgespürt; bin vielen von Marias Wegen gefolgt und habe Wände selbst durchstiegen. Die Tourenbücher ihres Mannes, die in gewisser Weise auch die ihren sind, wurden zu meiner Schatzkammer und Quelle für die frühen Kletter-Kapitel. Wenn ich beim Schreiben einmal festhing und mir Seilzug von oben wünschte, kam die Antwort meiner Seilpartnerin meist sehr prompt auf WhatsApp. Spätestens dann, wenn Maria wieder ebenen Boden unter ihren Füßen oder die tägliche Turnstunde beendet hatte.



Maria mit 94 Jahren bei ihrer täglichen Turnstunde

Falls ich einen Haken übersehe oder mich in der Geschichte kurz versteige, bitte ich um Nachsicht. Die Länge der Route ließ mich nächtelang vor meinem Bildschirm biwakieren, und die tiefen Abgründe rangen mir großen Respekt ab.

Keine Sorge: Maria richtet unseren Blick immer wieder nach oben und auf das Schöne. Weil das Alter ohnehin ungefragt wie ein schwerer werden-der Rucksack nach unten zieht. Sie ist aber nicht gewillt, das Älterwerden als unausweichlichen Abstieg des Lebens zu akzeptieren. Was in Ratgebern unter dem Begriff *Longevity* in Mode gekommen ist, hat Maria nie gelesen. Sie hat seit Jahrzehnten genau das instinktiv richtig gemacht, was die Forschung heute als die Kernelemente des gesunden Älterwerdens beschreibt. Bei Marias Anti-Aging-Kur, dem Klettern, müsste man wohl von *Longgravity* sprechen. Sie trotz der Schwerkraft und dem Älterwerden wie keine Zweite.

Steigen wir ein in die Geschichte einer Frau, die mit uns verwegen durch fast ein ganzes Jahrhundert klettert.



Ein Jahr lang hat die Autorin Maria begleitet.

Zustieg

Ewig lockt die Wand

Mit achtzig fühlte sich Maria Kittl noch jung.

Sie kletterte durch die 900 Meter hohe Dachstein-Südwand, schwebte beim Heliskiing in Kanada noch einmal über unberührte Pulverschneehänge und sammelte mit ihren Bergführern Jahr für Jahr regelmäßig um die zweihundert Klettertage, weil sie meinte: *Jetzt muss es doch bald vorbei sein!* Doch es war nicht vorbei.

Nicht mehr ganz so jung fühlt sie sich erst seit einem Oberschenkelhalsbruch im Alter von neunzig Jahren. *Diese Bröselknochen!* Einmal stolpern, und schon landet sie wieder im Krankenhaus. Wobei: Stolpern ist zu viel gesagt. Bei ihrer fortgeschrittenen Osteoporose reicht es, sich im Garten einen Zentimeter zu weit über den Zaun zu beugen. Schon macht es wieder einen Knacks – in ihren Rippen.

Bei jedem Krankenhaus-Aufenthalt packt sie nach der Zahnbürste auch ihre Fitnessbänder aus der Tasche. Muskelabbau darf sie sich altersbedingt keinen mehr leisten, sonst geht es körperlich immer weiter bergab, das weiß Maria von ihrem Mann Robert Kittl, einst Trainer beim österreichischen Bundesheer. Der kann sie aber leider nicht mehr besuchen, weil er nicht mehr lebt. Nach ihren Übungen versteckt Maria die Bänder schnell wieder in der Schublade. Das kennt sie schon. Wenn eine über Neunzigjährige am Krankenbett ankündigt, sie wolle bald wieder klettern, erntet sie bestenfalls ein geduldiges: „Ja, ja, Frau Kittl. Bald gehen Sie wieder klettern!“

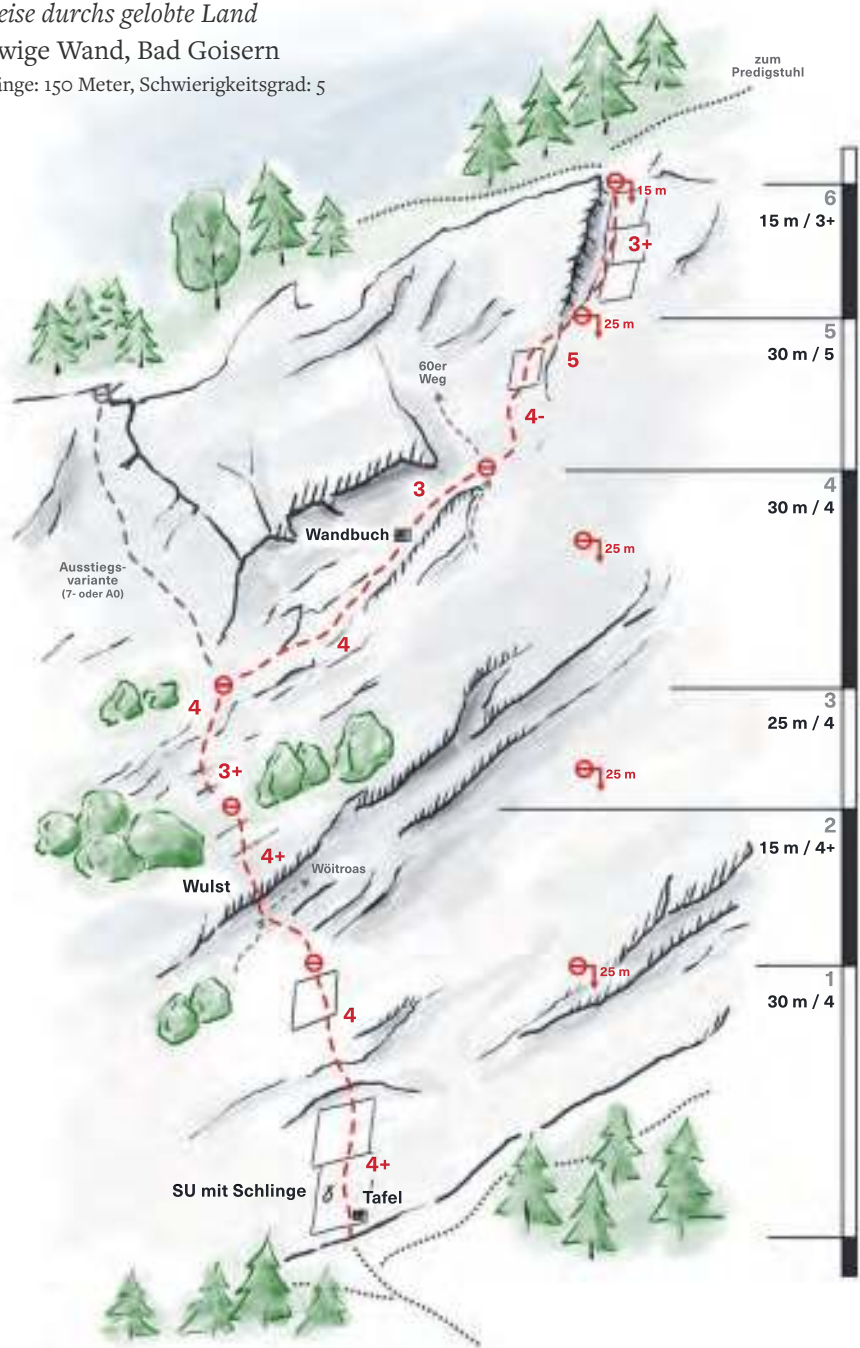
Ein Frühsommertag 2025 in Bad Goisern im Salzkammergut. Maria ist längst wieder auf den Beinen und auf der Höhe. Sie steigt aus ihrem roten VW Golf, den ihr Bergführer Alex Peer am Wanderparkplatz Predigstuhl abstellt. Die

halbe Koffeintablette zum Frühstück zeigt noch Wirkung. Selbst mit 93 Jahren strahlt Maria Kittl einen Charme aus, der etwas von Pippi Langstrumpf und Ronja Räubertochter hat. Sie trägt eine türkisblaue Dreiviertelhose und ein rotes Shirt aus Merinowolle. Ihr nackenlanges Haar, das in der Morgensonne weiß leuchtet wie der Firn im Frühling, hat sie mit einer Spange am Hinterkopf fixiert. „Grüß dich“, sagt Maria. Perfekt geformte zweite Zähne blitzen hervor, darüber runden sich zwei rosa Wangen. Ihr Händedruck ist fest, aber nicht zu fest. Man spürt, dass diese Frau gelernt hat, wie viel Kraft das Klettern verlangt und wie wenig man davon verschwenden soll. Sie greift sich ihre zwei Trekkingstöcke. Ohne die käme sie gar nicht erst heil zur Wand. Ihr Bergführer schwingt das Seil über die Schulter.

Die Gräser auf der Wiese, durch die sie bedachtsam ihre Schritte setzt, streifen ihre Hüften. Früher einmal war Maria größer als ein Meter fünfzig. Von ihren Bandscheiben ist aber nicht mehr viel übrig, der Rücken krumm wie ein Skihügel. Das waren wilde Zeiten, als sie auf ihrem Puch-Motorrad zu den Landesmeisterschaften im alpinen Skilauf glühte, erinnert sich Maria, und noch wilder waren die Sechzigerjahre, als sie durch die Dächer der Drei Zinnen kletterte, mit Trittleitern in mehr als zweifelhaften Haken ihrem Mann folgend. Frech und frei galoppiert sie während ihrer Erzählung quer durch die Jahrzehnte. Wo der Waldweg steiler wird, müsse sie aber entweder langsamer gehen oder für einen Moment die Klappe halten, erklärt die Frohnatur.

Mit Ende achtzig geriet Marias Herz erstmals ins Stolpern. Heute leistet es nur noch 30 Prozent, das spürt sie bei jeder noch so kleinen Steigung. Ihre Herzschwäche lässt jeden Schritt so schwer werden wie auf einem Sechstausender in Nepal. Wie sich das anfühlt, weiß sie, weil sie das auch einmal erlebt hat. Kurz unterhalb des Wandfußes schlägt Maria wieder eine Schweigeetappe vor. Sie streckt die Hand nach einer armdicken Wurzel aus – ihr Glücksgriff, um sich im steilen Erdreich hinaufzuziehen. Dann kommt die uralte Fichte wie für sie hingepflanzt. Maria lehnt sich mit dem Rücken an den mächtigen Stamm, als wäre er eine wichtige Stütze in ihrem Leben, und steigt mit einem Bein hochkonzentriert in den Klettergurt. „Das ist kompliziert geworden“, erklärt sie. Seit dem Oberschenkelhalsbruch kann sie nicht mehr sorglos auf einem Fuß stehen. „Und wenn ich umfalle, muss ich damit rechnen, dass es meine letzte Stunde sein könnte. Mit einem Fuß stehe ich ja schon im Grab“, sagt sie und grinst über das ganze Gesicht, als ich ihr entgegne: „Mit einem Fuß aber noch an der Kletterwand!“

Reise durchs gelobte Land
Ewige Wand, Bad Goisern
Länge: 150 Meter, Schwierigkeitsgrad: 5





Auf geht's! Maria und ihr Bergführer Alex Peer sind bereit zum Losklettern.



Das Leben ist zu kurz, um aufs Klettern zu verzichten. Dieser Meinung ist Maria Kittl, Jahrgang 1931. In einer Zeit, in der kaum Frauen durch hohe Wände stiegen, meisterte die Oberösterreicherin mit ihrem Mann die schwierigsten Touren im Alpenraum. Sie überstand die Armut der Weltkriegsjahre, den frühen Tod ihres Sohnes und später auch den ihres Mannes, eine Krebserkrankung und Knochenbrüche. Ihr Herz ist schwach geworden, doch ihr Dickkopf ist geblieben. Statt zu jammern, verfolgt sie lieber ihr Lebensziel: „Ich möchte 100 Jahre alt werden und immer noch klettern können!“

Einfühlsam erzählt die Journalistin Marlies Lattner-Czerny die Geschichte einer unbeirrbaren Frau, die der Schwerkraft trotzt – und dem Älterwerden erst recht.

„Wenn ich heute an ein Vorbild denke, dann denke ich an Maria.“

GERLINDE KALTENBRUNNER



ISBN 978-3-7022-4365-4



9 783702 243654

www.tyrolia-verlag.at